

1942

Handzeichnungen, Pastelle, Aquarelle und Graphik im Kölnischen Kunstverein

Der Kölnische Kunstverein zeigt z. Zt. eine bis zum 15. August dauernde Ausstellung von Handzeichnungen, Pastellen, Aquarellen und Graphik von Kölner Künstlern. Man darf die Veranstalter zu dieser Ausstellung von Herzen beglückwünschen, da sie endlich einen Gedanken verwirklicht, der die mit dem Scheitern Kölner Künstler, gegen vorräufigen Konstruktiven eichon, seit vielen Jahren beschliffen hat. Die Ausstellung beweist, was schon immer falls geahnt, teils sprachliche Überzeugung war, dass manche unserer Kölner Künstler, die in den letzten Jahren wiederkehrenden Ausstellungen wenig einflussreich waren oder unangenehmliche Arbeiten eingesandt hatten, überlegendere und abgeschlossenerer Leistungen auf zeichnerischem oder graphischem Gebiet aufzuweisen hatten, mit diesen aber nie recht hervorgehoben wurden. Mögen dabei im einzelnen auch materielle Gründe entscheidend gewesen sein, da der Verkauf eines Gemäldes in anderer Weise die wirtschaftliche Existenz eines Künstlers bedingt als eine Zeichnung, von Kunstlerseelen selbst aus gesehen aber nicht festgesetzt werden, dass manche unserer Kölner Maler sich als Zeichner und Graphiker glücklicher dokumentieren als im Gemälde. Es ist nicht nur ein aesthetischer Gewinn, durch diese Ausstellung zu gehen, sondern es ist auch ein starkes und einflussreiches Erlebnis. Denn es offenbart sich auch hier wieder die uralte Tatsache, dass sich dieses Wesen in der Graphik unmittelbar ausdrückt als in der Malerei. Denn obwohl auch im Malerischen sich deutsches Empfinden und deutsche Sehnsucht nach dem Wesentlichen aller Dinge Ausdruck verschafft, so unterscheidet sich die Malerei doch von der Graphik immer dadurch, dass sie das Gegenständliche, sei es nun ein Naturmotiv, ein Stillleben oder ein menschliches Ansehen, mit dem nächsten Bestreben nach objektiver Bildlichkeit und Vollständigkeit des optischen Eindrucks wiedergeben will, während die Graphik immer in einem gewissen Sinne naturfremd bleibt, da ihr eigentliches Fortschrittsmittel nicht der Augenbetrachtung der Farbe ist, sondern die den Ausdruck unmittelbar freigebende zeichnerische Strichführung, der Duktus der Strich- und Linienführung, die Eigenart der Linien, Kurven und Schattierungen im Zusammenklang mit dem Weiß der Bildfläche.

Wie sehr die Kunst des Zeichnens im Grunde eine ureigentliche deutsche Kunstform ist, das lehrt man gerade in dieser Ausstellung Kölner Zeichner im Kunstverein. Da ist vor allem Hubert Berke zu nennen, der z. Zt. Soldat ist und kürzlich bei der erfolgreichen deutschen Graphikausstellung des 18. und 19. Jahrhunderts in Brüssel nicht nur mit acht oder neun Blättern hervorragend vertreten war, sondern auch das Ausstellungspaket mit der verschiedensten Wiedergabe einer seiner Zeichnungen schmücken durfte. Hubert Berke kann man wohl von den Kölner Zeichnern als die stärkste und reichste Begabung bezeichnen, der in seiner Strichführung etwas von der billigeren Eleganz und impressionistischen Leichtigkeit Sterogaes hat. Es gibt Blätter von ihm, die unspitzig sein, Zeilenlänge, es ist bald Kreide, bald Kohle, wie ein loses, hübsches Knäuel weicher, wellenförmiger, die eigentliche Bildgestalt der Malerei, das malerische Lichtspiel ruft die Phantasie des Betrachters so unmittelbar an, dass sie suggestiv von der Gegenständlichkeit der Darstellung befreit wird. In den jetzt im Kunstverein ausgestellten Zeichnungen ist es auch drei weibliche Akte, ein Mädchenbildnis, ein Frauenkopf und ein Kind in Puppe — ist es mehr als eine der Künstler die Gestalt bereits vorher in der weiblichen Höhe des Papiers, bevor er den Kreide- oder Kohlestift ansetzt, das Weiß des Papiers mit weichen Kreide- oder Kohlestiftschichten andeutet, die an den Stellen, wo sie sich anfühlend und die Struktur des Papiers erkennen lassen, die dargestellte Figur sichtbar machen. Das gilt vor allem von den beiden weiblichen Aktezeichnungen, in denen die Kunst Berkes gleichsam malerische Wirkungen besitzt. Einbares jüngeres Umkleispiel der Figur zeigt das Bild Kind in Puppe, ein phantastischer, von der Innigkeit Thomascher Kinderbildnisse beeinflusstes zeichnerisches Meisterwerk ersten Ranges, das man mit Recht auf die Titelseite des Ausstellungsverzeichnis "Gesetzt hat."

Wie anders dagegen Ludwig E. Reink in seinen Entwürfen zu Wandbildern und einem Teppich. Das eine Mal ist es eine Landschaft mit Pferden, das andere Mal eine Landschaft mit Schafen. In jedem einzelnen Fall sind Landschaft und Tiere in jeder Hinsicht magisch bezwungenen Umständen suggestiv auf die Fläche gehaut der Künstler erwartet sich jede diebe Schattierung von Strichführung, die das Körperliche illusionistisch modellieren sollen. Der dynamische Schwung der Umrisse schließt sich bei ihm die eindringliche Vermittlung der Körperlichkeit mit ein. Und in der Art wie Tier und Landschaft so zu einer inneren Einheit verschmelzen, gewinnen beide — also Tier und Landschaft — etwas Urmächtige, Mythische und Geheimnisvolle. Meisterliche Zeichenkunst von hohem künstlerischem Rang bedeuten auch die drei Blätter von Julius Bretz, davon eine Kohlezeichnung eines Ausschnitts aus einem mit Beeren bedeckten Teich, eine Federzeichnung ein Parkbild, und eine zweite Federzeichnung ein Haus mit blühenden Blumen vor. Mit zarten, lyrisch beschwingten Umrisse zeigt der Künstler den anmutigsten Dingen seiner Naturnachschilde nach, nicht nur, um ihre objektive Gegenständlichkeit festzuhalten, sondern zugleich

Wendell Deckerhoff

1942

13 11

Auch etwas von dem geheimnisvollen Atem des Schöpferischen einzufangen, der als unspitzig hervortritt. Etwas von akkadischer Idylle lebt in den Landschaftlichen Aquarellen und Zeichnungen von Jakob Beyer, wie auch in seinen beiden Frauenköpfen ein Element heiterer Anmut sichtbar bleibt. Der unvergängliche Zauber der römischen Landschaft mit ihrer an den Stufen gemahnden Lichtfülle lockt uns aus den zarten, leeren und farblich grazil versponnenen Pastellen Johannes Grefers, die wir mit zu den schönsten graphischen Zeugnissen dieser Ausstellung zählen, zumal Linie und Farbe hier eine geistig sinnliche Einheit eingegangen sind. Liebenswürdige Heiterkeit besetzt auch die lebhaftigste Strichführung der italienischen wie der spanischen Landschaft von Josef Jeter, während Eugen Kerger in einem in einem einzigerartig bewundernden Selbstbildnis geradezu überraschend als ein anderer, dem Fortschritt und Zeichner von Rang bezogen. Begleitend ist die wiederbegegnung mit Abelton von Walter A. Lindegen, der heute ebenfalls als Soldat im Felde steht. Es sind zwei besondere geistigen, davon eine mit fiktiver Staffage, die in Form von Temperament eine ebenso geistliche wie geistvolle Verbindung von Malerei und Zeichnung darstellen. Es ist gleichsam ein Zeichner mit dem Pinsel, das Lindgens in diesen Blättern mit viel hat, und das im Zusammenklang mit der Farbe von einflussreicher Wirkung ist.

Der noch als Fünftklässiger als Hauptmann bei der Panzertruppe in Russland kämpfende Prof. Kurt Meise ist mit einem Aquarell "Baum in der Tossengang" versehen. Beide Arbeiten besitzen etwas vom klassizistischen Geist der Romantik, vor allem das Aquarell, während die Zeichnung in ihrem stehenden Liniengütige an derocke Gebelins danken lag.

Als politischer Karikaturist stellt sich zum ersten Male Josef Sabender vor, der vor Jahren als Schiller Richard Stewalds den Rohpreis erhalten hat und heute den Soldatenrock trükt. Es sind einige ausgewählte Blätter aus dem Werkwerk "Honey soll qui mal y pense", vor denen vor allem die polemischen zugespitzten, von keilförmiger Ironie politieren Glosierungen, Händekons, Heißhormer und Edems hervorzuheben sind.

Von Wilhelm Göttinger, der nicht nur als Maler, sondern auch als Graphiker und Leiter der Woesen-Pressen sich einen weichen beschreiben Namen geschaffen hat, zeigt die Ausstellung nur zwei Moskauentwürfe, die beide von schönem formaler und farbiger Geschlossenheit sind und graphisch etwas von der Struktur eines Bildnis haben. Eine kleine Sonderausgabe bilden die in einem Nebenraum zusammengefügten Wechselzeichnungen zum Deckengemälde im Kölner Opernhaus von Prof. Robert Seuffert, es sind Kopf-, Akt- und Gewandstudien, die sowohl in ihren zeichnerischen Umfassen wie in den sparsamen Farbkonzen von

unmittelbarer Lebendigkeit sind und eben den Eindruck in den Werken eines durch eine sinnliche Raumgestaltung bestimmten Monats Gemäldes vermitteln. Vielen Kölner Kunstforschern hat sich die Kunst Robert Seufferts bis heute einer bisher wenig gekannten Seite. Dies ist allem auch von dem beiden folgenden Aquarellen selbst Naturgeschichte im Zahlen Versuch Jahreszeiten entfallen, bilden auch die drei Jahre des als Soldat im Felde weilenden Seuffert in, eines Sohnes des Vorgesetzten. Es handelt sich dabei um ein mit Silberstein gezeichnetes Frauenbildnis und zwei Männerköpfe, eine zwingende psychologische Beobachtung. Von den Frauen sind vor allem Grete Schiller, Jansen mit lebenswichtigen, linearer Zeichnungen, Impulsive Primärentwürfe von einer nach Fortgeschick-Angola zeigt Emil Flisbach, Aus der Reihe der übrigen Kölner Zeichner, die den Barthel Gillis, Heinz von den, Willi Key, Walter Klockner, Willy Lor, H. Müller, Adolf Praeger, Rüd B. Hans Pastor, Friedrich Josef Ruland, in und die Bildnerzeichnungen von Schlipert mit Maxpantek bevorzogen. Otto K